



### Wort der Muttersprache

Von D. G. Foerster

Am 10./11. Juni feiert der Deutsche Sprachverein sein 50jähriges Bestehen.

Als getreuer Hüter der deutschen Muttersprache hat der Deutsche Sprachverein ein halbes Jahrhundert hindurch für die Erhaltung und Pflege eines unserer kostbarsten nationalen Sprachgüter gekämpft und so kräftig mitgewirkt an der Rückkehr unseres Volkes zu den Werten seines Volkstums.

Im Jahre 1885 trat der Braunschweiger Museumsdirektor und Schriftsteller Hermann Kiegel mit einer Werbeschrift hervor, die den großen Plan enthielt, alle Kräfte und Vereinigungen der Sprachpflege in einem großen nationalen Sprachverein zusammenzufassen. Sprachforscher, Dichter und Lehrer begrüßten begeistert dieses vaterländische Vorhaben, und der unvergeßene Rudolf Hilbrandt schrieb damals: „Ein neuer Aufschwung beginnt, in der Richtung, daß man sich wieder auf sich selbst bekennt und auch in der Sprache deutsch werden will. Dieser Aufschwung liegt in der Luft, er ist eine stille Nachwirkung der tiefen Bewegung, welche die ungeheuren Ereignisse von 1870 der Volksseele mitgeteilt haben, die sich darin zu einem neuen Leben aufrast.“

Noch im gleichen Jahre entstand in Dresden die erste Zweiggruppe des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins. In kurzer Zeit wuchs die Bewegung zu einer ganz Deutschland umfassenden Kampfgemeinschaft empor. Ihre Ziele haben bis heute ihre Gültigkeit bewahrt: „Der Allgemeine Deutsche Sprachverein will den deutschen Geist und das eigentümliche Wesen der deutschen Sprache pflegen, Liebe und Verständnis für die Muttersprache wecken, den Sinn für ihre Reinheit, Richtigkeit, Deutlichkeit und Schönheit beleben, demgemäß ihre Reinigung von unnötigen fremden Bestandteilen fördern und auf diese Weise das nationale Bewußtsein im deutschen Volke kräftigen.“

Heute findet der Deutsche Sprachverein in einer gleichen Zielen zugewandten Kulturführung des neuen Reiches seine Billigung und Förderung. Behörden und Verbände aller Art nehmen seine Unterstützung und Beratung in Anspruch. Die neue Jugenderziehung findet in den Verdeutschungsbüchern und den Veröffentlichungen des Sprachvereins über Sprachpflege und Sprachreinigung unschätzbare Begleiter zu den Werten der deutschen Volkssprache.

All diese segensreichen Einzelarbeiten des Deutschen Sprachvereins aber sind keineswegs von blinder Reinigungswut und übertriebener Engherzigkeit geleitet, sondern ordnen sich zielbewußt in den Ausbau der neuen deutschen Reichserziehung ein. „Der Ahnen Blut, der Väter Scholle, der Mutter Sprache — das sind die Quellen unserer Art. Keine der Quellen darf versiegen, keine sich trüben. Urväterart lebt und weht in dem Erguß unserer Sprache, und auch von unserem Denken und Fühlen wird sie Kindern und Entlein einst fließen. Unsere Art lebt weiter in ihr.“ So heißt es in einem der letzten Aufsätze des Sprachvereins. Muttersprache als Quell des Volkstums, als eine lebendige, an Heimat und Volk bindende Kraft, als Bildersaal völkischer Geschichte und Kultur — das zu erkennen, ist mehr als je Pflicht des Einzelnen und der Volksgemeinschaft. Die Sprache des Volkes erschließt uns eine geraden Weg zu seiner Seele. Sprachpflege ist darum Dienst an der Volkheit.

Aus dieser Erkenntnis, die der Deutsche Sprachverein ins Volksbewußtsein hineinenten möchte, ergeben sich klar die Aufgaben nationaler Sprachpflege. Gegenüber den Gefahren, die den Bestand der deutschen Sprache bedrohen, soll das deutsche Sprachgewissen wachgerufen werden. Fremdwörter und Modeausdrücke, die nicht nur eine Ueberfremdung der Sprache verursachen, sondern zugleich die natürliche Entwicklung unserer Muttersprache hindern, sind Sünden gegen Art und Volkstum. Ein reines, richtiges, klares und schlichtes Deutsch, wie es Luther, Goethe und Nietzsche schufen, entspricht dem deutschen Wesen und Kulturwillen des neuen Deutschland. Die Reinigung von den Erscheinungen sprachlicher Zuchtlosigkeit darf sich indes nicht auf unsere Umgangssprache beschränken. Auch die Gelehrten, die Techniker, Aerzte, Dichter und Künstler dürfen nicht zurückstehen im Kampf um Reinheit und Volkverbundenheit unserer Sprache. Noch machen sich in wissenschaftlichen Veröffentlichungen und in mancher „Berufssprache“ entbehrliche Fachausdrücke und Fremdwörter breit. Die Forderung des Deutschen Sprachvereins wird auch hier stärker beachtet werden müssen: Kein Fremdwort, wo ein deutsches Wort den gleichen Begriff ebenso klar ausdrückt! Viel fremder Schutt ist noch wegzuräumen.

Das angestammte Volkstum steht und fällt mit der Muttersprache. In dieser unumstößlichen Tatsache liegt das Schicksal des Auslandsdeutschen begründet. In seiner Muttersprache findet der Deutsche im Ausland die stärkste Waffe zum Schutz seiner nationalen und völkischen Eigen-

art. Die Zweiggruppen des Sprachvereins sind so zu lebenswichtigen Zellen unseres Volkstums gewachsen. Deutsche Sprachpflege ist eine Grundlage unserer Weltgeltung. Der Deutsche Sprachverein hat einen wesentlichen Anteil an den Erfolgen dieser Kulturarbeit.

### Staat und Kirche im Dritten Reich

Reichsinnenminister Dr. Frick klärt das Ausland auf — Der nationalsozialistische Standpunkt zu den beiden christlichen Konfessionen und zur Deutschen Glaubensbewegung

Dr. Frick, Reichs- und preußische Minister des Innern, Dr. Frick, empfing den kanadischen Schriftsteller Erland Ehlin und gewährte ihm eine längere Unterredung, in der der Minister zu einer Reihe wichtiger innerpolitischer Fragen Stellung nahm. Der „Deutsche Schnellbrief“ gibt die Unterredung im Wortlaut wieder. Danach äußerte sich Reichsminister Frick zunächst über die Frage eines allgemeinen Weltkalenders dahin, daß diese Angelegenheit mehr die Aufgabe einer internationalen Staatenskonferenz sei. Deutschland würde sich einer Regelung und Vereinheitlichung der Feiertage freudig nicht verschließen. Das Deutsche Reich habe im übrigen seit 1933 eine einheitliche, durch Reichsrecht geregelte Ordnung seiner Feiertage eingeführt und damit die bis dahin nach Landesrecht festgelegten Feiertage im ganzen Reichsgebiet vereinheitlicht.

Dr. Frick richtete hierauf an Dr. Frick die Frage, in welchem Umfange das Reich die Absicht habe, die im Parteiprogramm der NSDAP festgelegten Grundzüge durchzuführen.

Reichsminister Dr. Frick antwortete, er könne sich einen Parteigenossen nicht vorstellen, der die Auffassung habe, daß das Programm der NSDAP nicht restlos durchgeführt werden sollte. Das Parteiprogramm sei im Jahre 1920 vom Führer aufgestellt worden, und bestehe völlig zu Recht. Es ist eine großzügige Zielsetzung, deren Durchführung auf lange Zeit berechnet ist. Es hängt von den Zeitumständen und von den tatsächlichen Möglichkeiten ab, wann der eine oder andere Punkt des Parteiprogramms durchgeführt wird. Die Gesetzgebung des Dritten Reiches habe in den zwei Jahren, seitdem der Führer und Reichsführer das Deutsche Reich führt, klar und deutlich bewiesen, daß wir bereit sind, das Parteiprogramm der NSDAP restlos Stück für Stück in organischer Weise zu erfüllen.

Auf die Frage Ehlin's, ob die Erfüllung des großen Vierjahres-Programms und die Beteiligung der Arbeitslosigkeit in Deutschland von Hitler durchgeführt werden würden, verwies Reichsminister Dr. Frick auf den jetzt erst wieder starken Rückgang der Arbeitslosigkeit in Deutschland. Der Reichsregierung werde es gelingen, die Arbeitslosigkeit noch vor dem Abschluß des Vierjahres-Planes restlos zu beseitigen.

Auch die Kirchenfragen wurden in der Unterredung angeschnitten. Reichsminister Frick äußerte sich besonders in dieser Frage zuversichtlich, zumal in der Welt vielfach darüber Irrtümer verbreitet seien, um was es sich bei dem Kirchenstreit handelt. Der Ausgangspunkt sei kurz gesagt folgender gewesen: Die Reichsregierung wollte nach dem Abschluß des Konkordats mit der katholischen Kirche auch die evangelische Kirche nicht schlechter stellen als die katholische. Dazu war es notwendig, die Zersplitterung der evangelischen Kirche in 28 Landeskirchen zu beseitigen und eine einheitliche deutsche evangelische Kirche zu schaffen. Die evangelischen Kirchen hätten von vornherein der Reichsregierung angenommen und ohne Einfluss oder gar Zwang die einheitliche

evangelische Reichskirche geschaffen. Es kam dann aber bedauerlicherweise innerhalb der evangelischen Kirche vielfach nicht aus sachlichen, sondern aus persönlichen Gründen zu Gegenläufen, die in der Folge politisch mißbraucht und insbesondere im Ausland gegen die Reichsregierung ausgenutzt wurden. Die Reichsregierung wünscht nichts aufrichtiger als eine Beilegung der Gegensätze in der evangelischen Kirche und ist bereit, zur Wiederherstellung verfassungsmäßiger Zustände in ihr mitzuwirken.

An sich müsse man verstehen, daß es gewisse Spannungen in der evangelischen Kirche immer geben werde, weil die Freiheit der Meinung in dieser Kirche sehr groß sei. Es sei, so sagte der Minister, ein Lebenselement der evangelischen Kirche, daß sie solche Spannungen aufweise, was ja einen der großen Kontraste dieser Kirche zum Katholizismus bilde. Er sei der Ueberzeugung, daß der Kirchenstreit bald und in einer zufriedenstellenden Weise beseitigt werden wird.

Der Minister sprach seine besondere Freude darüber aus, daß der Erzbischof von Canterbury und der Bischof von Chicago in ihren letzten Kundgebungen so viel Verständnis für Deutschland bewiesen hätten. Die Reichsregierung werde ihrerseits in der Kirchenfrage gewiß alles tun, um dieses Verständnis zu rechtfertigen.

Dr. Ehlin dankte dem Minister für diese weitgehenden Mitteilungen und sagte, daß man in der anglikanischen Welt allen kirchlichen Einigungsbestrebungen sehr sympatisch gegenüberstehe. Man habe aber die Empfindung, daß die Reichsregierung die katholische Kirche hart angefaßt habe.

Reichsminister Dr. Frick erklärte hierzu auf das Bestimmteste: „Niemand ist im Deutschen Reich wegen seiner katholischen Ueberzeugung oder wegen seiner Zugehörigkeit zur katholischen Kirche verfolgt oder behelligt worden. Es ist aber leider so, daß die politische Zentrumspartei auch nach dem Verbot der Parteien verächtlich hat politischen Einfluss über katholische Vereine und andere Organisationen wiederzuerlangen. Das können wir niemals zulassen. Wir haben das politische Parteienwesen restlos überwunden und werden nicht zugeben, daß es auf Schleichwegen irgendwie wieder zu wirken beginnt.“

Aus diesem Grunde nehme die nationalsozialistische Regierung auch eine ganz eindeutige Haltung in der Frage der katholischen Jugendorganisationen ein. Soweit es sich um die rein religiöse Erziehung handelt, habe der Staat nichts dagegen, daß katholische Jugendverbände auf diesem Gebiete sich betätigen. Der Staat lasse aber umgekehrt den Versuch nicht zu, die Jugend politisch auf dem Umweg über ideinbar religiöse Vereine zwecken dienbar zu machen, die gegen die heute gültige nationalsozialistische Staatsauffassung und Rechtsordnung gerichtet sind.

Dr. Ehlin sagte, daß man im Auslande manchmal den Eindruck erhalte, als ob Alfred Rosenberg und andere führende Persönlichkeiten des Staates und der Partei eine Bewegung unterstützen, die gegen die christlichen Kirchen gerichtet sei.

„Sie meinen die Deutsche Glaubensbewegung“, sagte der Reichsminister. „Ich habe erst vor einigen Tagen anlässlich eines Gasttages in Thüringen erklärt, daß für uns der Grundsatz Friedrichs des Großen Geltung hat, demzufolge in unserem Staate jeder nach seiner Fasson selbige werden kann. Wir haben keinen Grund, der Glaubensbewegung Schwierigkeiten zu machen, sondern sie kann sich eben so frei entfalten, wie jede andere Glaubensrichtung. Man darf die Deutsche Glaubensbewegung auch nicht mit der Gottlosenbewegung vergleichen. Sie ist lediglich ein Bestreben, den deutschen Gottglauben in einer, unserem Volke artgemäßen Form zu vermitteln.“

Am Schluß der Aussprache fragte Dr. Ehlin, ob der Minister es für möglich halte, daß das neue Deutsche Staatsbürgerrecht schon in der nächsten Zeit Gesetz werde.

Hierauf antwortete Reichsminister Frick, daß die Arbeiten zu diesem Gesetzeswerk im Gange sind. Es handle sich um umfangreiche Vorarbeiten, die durch die neu zu schaffenden Sippenämter geleistet werden müssen und die deshalb nötig seien, weil es von ihren Feststellungen abhängig sein werde, wer deutscher Staatsbürger ist, und wer es nicht sein kann. Sobald diese Arbeiten abgeschlossen seien, werde das Deutsche Reich ein musterhaftes und in jeder Beziehung modernes Staatsbürgerrecht schaffen, das die Erkenntnis der nationalsozialistischen Revolution geistlich verankert wird.

### NSD.-Tagung

Unsere Volkstumsbewegung ist nicht irrederentistisch — Den Höhepunkt erreichte die Tagung des NSD. in dem am Nachmittage des Pfingstamstages im Schlägererhaus in Königsberg abgehaltenen Festakte. Die weiträumigen Galerien um-

### Kurze Tagesübersicht

Unter den zahlreichen Veranstaltungen über die prächtigen Pfingstfeiertage ragen die Ostlandtagung des NSD. in Königsberg und die Jubelfeier der Deutschen Turnerschaft in Coburg hervor.

Botschafter von Ribbentrop erstattete dem Führer in München Bericht über die Londoner Flottenverhandlungen.

Bei den griechischen Wahlen errang die Regierungspartei 287 Sitze von 300.

In einer Unterredung des Reichsinnenministers Dr. Frick mit einem ausländischen Journalisten wurde das Verhältnis von Staat und Kirche in Deutschland behandelt.

Mussolini hielt Ansprachen an nach Ostafrika entsandte Regimenter, die die Weiterführung des Kampfes in Abessinien betrifft.

Japan hat an China Forderungen über umstrittene Gebiete in Nordchina gestellt. Verhandlungen sind eingeleitet. China wird wohl nachgeben.

jaunten hunderttwaenzen in der Nacht des 22. Juni. Dann er-  
öffnete der Leiter des VDA, Dr. Steinacher, die 55. Tagung  
des VDA und erinnerte daran, daß bei dieser Jubiläumstagung  
Auslandsdeutsche von zwanzig verschiedenen Staatsangehörig-  
keiten teilnehmen und gedachte des heimgegangenen  
Reichspräsidenten, der seit dem Jahre 1917 Schirmherr des  
VDA gewesen sei für die großartige Unterstützung, die alle Be-  
sörden dieser Tagung entgegengebracht hätten. sprach Dr. Stei-  
nacher seinen herzlichsten Dank aus. Diesen Dank beehrte Dr.  
Steinacher noch auf den Vertreter der Reichsregierung, Reichs-  
minister Ruff, aus, der mit geradem braunem Gesicht über-  
schüttet wurde, als er sich zum Wort meldete.

#### Ruff über den nationalsozialistischen Volksgedanken

Die Tugend der Treue stellte Ruff an den Anfang seiner  
Betrachtungen, jene Tugend, die jahrzehntelang leider nur von  
einer kleinen Minderheit betreut worden sei. Still wurde es  
in der großen Halle, als der Minister daran erinnerte, daß  
jahrzehntelang die Deutschen im Auslande gewirkt hätten ohne  
den starken Schutz zu genießen, der ihnen von Rechts wegen zu-  
gekommen wäre; heute aber würden all denen, die für dieses  
Volkstum kämpften, die Größe des Reiches des Führers und des  
preußischen Ministerpräsidenten überbracht. Ruff erinnerte dann  
daran, daß Adolf Hitler es gewesen sei, der dem Staat zum er-  
sten Male den völlig neuen zentralen Inhalt gegeben habe,  
nämlich das Leben des Volkes. Mit dem neuen Staatsgedan-  
ken sei ein neues einiges deutsches Volk in dieser Welt entstan-  
den. Glaube und Stolz hätten diese Deutschen in der Welt wie-  
dergefunden.

Der nationalsozialistische Staat sei in keiner Weise im-  
perialistisch, weil Imperialismus in das völkische Denken  
nicht harmonisch einzufügen sei. Niemand in Deutschland denke  
daran, die Grenzen des Volkes zu ändern, sondern Deutschland  
strebe nur allein dahin, dieses deutsche Volk stark und groß zu  
machen. Die deutsche Volkstumsbewegung — so erklärte unter  
anhaltendem Beifall der Minister — sei in keiner Weise  
irredentistisch gerichtet. Deutsches Volkstum habe einzig  
und allein die Absicht, sein Wesen zu behaupten, nicht  
aber seine Grenzen zu vergrößern. Nach diesem  
Grundlag müsse die Minderheitenpolitik neu ausgerichtet wer-  
den, womit am besten auch solche Völker ausgeheilt werden  
würden, die bislang immer wieder aufgebrochen seien. Der Füh-  
rer habe durch das Zusammengehen zwischen Polen und  
Deutschland einen neuen Weg in beispielhafter Weise ge-  
funden. Es wäre nun an der Zeit, daß auch andere Völker  
daran dächten, ähnliche Wege einzuschlagen. Reichsminister Ruff  
schloß mit dem Wunsch, daß allüberall es endlich begriffen wer-  
den möchte, daß der Versailler Vertrag dem Volkstums-  
gedanken in aller Welt einen tödlichen Stoß verleihe habe. Mit  
dem passenden Befehlens zu Adolf Hitler, der 100 Millionen  
Deutschen Hoffnung und Glauben wiedergegeben habe, leitete  
schließlich Ruff hinüber zu einem männlichen Bekenntnis der  
Treue zu denjenigen Deutschen, die denen ihres Vaterlandes  
verfolgt würden. Nicht nur Frieden zwischen den Staaten, son-  
dern Frieden zwischen den Völkern müsse kommen.  
Das sei der Wunsch aller ehrlich Gesinnten. Die Versammlung  
sprach zuletzt den Ruffisch war: „Wir wollen sein ein ein-  
zig Volk von Brüdern“ geschlossen nach.

In einer großen Brauchstumschau, die 400 verschiedene  
Trachten der jenseits der deutschen Grenzen lebenden Deutschen  
zeigte, stattete der VDA der Königsberger Bevölkerung Dank  
und Anerkennung für die Gastfreundschaft ab. Unter dem Titel  
„Das volksdeutsche Jahr“ führte der Landesverband Mari-  
Brandenburg in der überfüllten Schlageterhalle verschiedene  
auslandsdeutsche Volksbräuche aus dem Lebenskreis der Lauenen  
vor.

Auf der großen Lehrertagung in der Stadthalle sprach  
ein Remeldeutscher, der von den deutschen Menschen berührt,  
die nicht mehr lachen und nicht mehr laut sprechen können. Ein  
Deutscher aus England berichtete, daß die deutsche Jugend in Ab-  
tug vor dem Gaststaat, aber auch zur Ehre und Pflicht vor al-  
lem, was deutlich ist, erziehen werde. Die innere und äußere kul-  
turelle Not deutschen Sprachinseln in Südosteuropa wurde  
sobald in herediten Worten gechildert. Eindringlich schilderte  
anschließend ein reichsdeutscher Auslandslehrer die schwierigen  
Aufgaben seines Berufes. Herzlich begrüßt wurde die sodann  
verlesene Kundgebung, die darin spielt, daß die in Kö-  
nigsberg verasammelte Erzieherchaft sich zum deutschen Volkstums-  
gedanken einmütig bekennet.

Lebhaft begrüßt wachte sich am Reichsbeziehungsminister  
Ruff an die Lehrer drinnen und draußen und dankte all denen,  
die frisch geblieben sind in diesem Kampfe um und für Deutsch-

land. Wo der Kampf aufhöre, so lahr Ruff fort, da kündigte sich  
immer der Niedergang an. Mit mächtigem Beifall wurde Ruff  
belohnt, als er erklärte: Der Wille ist das erste, der Kampf ist  
das zweite und dazu trete das Bewußtsein blutsmäßig unent-  
rennbar diesem Volk verfallen zu sein. Die deutsche Schule, so  
erklärte der Minister weiter, habe daran mitzuwirken daß die  
Sorge um das ganze deutsche Volk in den Vordergrund zu tre-  
ten habe, deren Hauptziel darin bestehe, es soll nicht dem Rinde  
als Einzelwesen, sondern dem Volke als Ganzem besser gehen.

## An der Zwei-Millionen-Grenze

Entwicklung des Arbeitseinkages im Monat Mai 1935 —  
213 000 Arbeitslose weniger

Berlin, 10. Juni. Die Arbeitslosigkeit ist, wie die Reichsan-  
stalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung be-  
richtet, im Mai um 213 000 gesunken. Die Notstandsarbeiten sind  
planmäßig weiter gedrosset worden und die Arbeitsämter ha-  
ben über den Rückgang der Arbeitslosen hinaus noch 73 000 wei-  
tere Volksgenossen, die durch die Einschränkung bei den Ar-  
beitsämtern in Zugang gekommen waren, in der freien  
Wirtschaft untergebracht. Diese Entwicklung ist im Zu-  
sammenhang mit den hohen Rückkäufen in den Vermonaten und  
der schnellen Entlasserung des diesjährigen harten Jahrganges  
an schulentlassenen Jugendlichen in das Wirtschaftsleben be-  
sonders beachtlich.

Bei den Arbeitsämtern wurden Ende Mai noch rund 2 020 000  
Arbeitslose einschließlich der Saararbeitslosen gezählt. Ohne die  
Arbeitslosen des Saarlandes wäre die Zwei-Millionen-Grenze  
der Arbeitslosigkeit bereits Ende Mai unterschritten worden.  
Der diesjährige Stand Ende Mai liegt bereits um über eine  
halbe Million unter der Vorjahresziffer und um 4 Millionen  
unter dem Ausgangspunkt der Arbeitslosigkeit im Frühjahr  
1933.

Gebietlich waren besonders die Landesarbeitsamtsbezirke  
großstädtischer und industrieller Struktur Träger der Entlastung.  
Es hatte Brandenburg einen Rückgang um rund 23 000,  
Rheinland um 26 000, Mitteldeutschland um 23 000, Sachsen um  
29 000, Bayern um 28 000. In den landwirtschaftlichen Bezirken  
wirkte die Einschränkung der Notstandsarbeiten einer zahlen-  
mäßig stärkeren Entlastung entgegen. Inmehrin konnten auch  
in diesen Bezirken nicht nur die entlassenen Notstandsarbeiter  
untergebracht, sondern darüber hinaus in den meisten Bezirken  
auch noch weitere Entlastungen des Arbeitseinkages erreicht  
werden.

Im Einklang mit dieser gebietlichen Entwicklung steht die  
Entlastung in den einzelnen Berufsgruppen. Auch in dieser  
Entlastung waren es die mehr industriellen und vom Konjunktur-  
ablauf abhängigen Berufsgruppen, die mit einer Abnahme um  
117 500 zu 55 o H zur Entlastung beigetra-  
gen haben, während die Aufhebungen einen Rückgang um rund  
96 000 brachten. Von den überwiegend konjunkturabhängigen  
Berufsgruppen hoben sich die Gruppen der Eisen- und Metall-  
industrie und des Holz- und Schnitzstoffgewerbes mit hohen Ab-  
gangszahlen heraus. Innerhalb der Aufhebungen waren das  
Baugewerbe, die Bauhilfsindustrie und das Beschäftigungsgewerbe  
die vornehmlichen Träger der Entlastung.

Innerhalb des Gesamtumfangs wurde die Arbeitslosenver-  
sicherung um 59 000, die Krankenfürsorge um 44 000 Hauptunter-  
stützungsempfänger entlastet. In diesen beiden Unter-  
stützungseinrichtungen der Reichsanstalt werden zur  
Zeit 892 000 Hauptunterstützungsempfänger betreut. Daneben  
zählt die Reichsanstalt für 248 000 Notstandsarbeiter die  
Grundförderung. In der öffentlichen Fürsorge stehen noch 465 000  
als Wohlfahrtserwerbslose anerkannte arbeitslose Volksgenos-  
sen, das sind 51 600 weniger als im Vormonat.

## Männer des neuen englischen Kabinetts

Ministerpräsident Baldwin, der im August 68 Jahre  
alt sein wird, gehört dem Unterhaus seit 1908 an. Nach  
dem Kriege begab er sich in seiner Eigenschaft als Schach-  
kanzler zur Fundierung der britischen Kriegsschulden nach  
Amerika. Er wurde 1923 zum erstenmal Ministerpräsident  
und war nach der ersten Labour-Regierung erneut Chef des  
Kabinetts von 1924 bis 1929. In diesem Zeitraum wandte  
sich England endgültig der Schutzpolitik zu.  
Der neue Kriegsminister Lord Halifax ist 54 Jahre

Er war Kaufmann durch und durch, ebenso bilanz-  
sicher, wie er drei Sprachen fließend sprach und sprach.  
Bank- und Börsewesen waren ihm durch seine Bank-  
praxis vertraut.

Hans konnte sehr viel, als er den Posten bei dem  
Konjul antrat. Er war auch härter im Leben geworden  
und jetzt, da ihm das Vertrauen des Konjuls den Rücken  
stärkte, jetzt hatte sich seine Schüchternheit und Unsicher-  
heit gelegt, die ihm bis jetzt den Weg verwehrt hatte.

Wer ihm auch gegenüberstand, ob es ein Generaldirek-  
tor war oder welche andere Persönlichkeit der Gesellschaft,  
Hans verlor nie seine Ruhe und Sicherheit. Die machte  
ihn stark.

Am nächsten Morgen fuhr Hans zeitig fort und war  
pünktlich 8.30 Uhr mit der Bahn in Niddendorf angelangt.  
Ein einfaches Auto stand am Bahnhof der kleinen  
Stadt — eigentlich war es ein Dorf, es befiel trotz seiner  
Dreitausendjünshundert Einwohner noch nicht die Stadt-  
rechte — und Hans fuhr mit dem Wagen zu dem Werk.

Als er durch die Einfahrt ging, sah er ins Bürtner-  
haus, Niemand war drin.

Er lief über den Hof, dem kleinen Verwaltungsgelände  
zu und betrat es.

Das Büro des Generaldirektors war im ersten Stock.  
Er trat in das Vorzimmer.

Eine schlafblonde, sehr blasse Dame mit hoheitsvollen  
Augen sah ihn erkannt an.

„Ich wünsche den Herrn Generaldirektor zu sprechen!“

„Der Herr Generaldirektor ist noch nicht angekommen, um  
diese Zeit, mein Herr!“

„So, um 9 Uhr noch nicht anwesend?“ entgegnete Hans  
bäuslich, daß sie große Augen machte. „Dann melden Sie  
mich meinem Stellvertreter.“

„Ja, Direktor Schmitz ist auch noch nicht da!“

„So! Nun, soviel mir bekannt ist, gibt es hier doch  
vier Direktoren, einer wird vielleicht anwesend sein!“

Der energische Ton machte das Mädchen stutzig.

„Nein . . .!“ sagte sie gedehnt, aber wesentlich höf-  
licher. „Die Herren sind gestern mit dem Herrn General-

alt, war 1921 Unterstaatssekretär des Kolonialministers  
und später Unterrichts- und Landwirtschaftsminister. Seit  
1932 hat er den Posten des Unterrichtsministers inne.

Der neue Kolonialminister Malcolm MacDonald,  
ein Sohn des bisherigen Ministerpräsidenten, ist 34 Jahre  
alt und war unter der vergangenen Regierung Unterstaats-  
sekretär im Dominienministerium.

Der Minister ohne Geschäftsbereich, Lord Eustace Percy,  
hat eine Zeitlang im diplomatischen Dienst gestanden und  
war von 1924 bis 1929 Unterrichtsminister. Er ist der Ver-  
fasser mehrerer Bücher über Politik und Diplomatie. Percy  
wurde 1887 geboren.

Der neue Arbeitsminister Ernest Brown gehört dem  
Unterhaus seit 1927 an. Er ist bekannt als ein Laienpre-  
diger der Baptisten.

Die „Times“ meldet, daß Eden, der neuernannte Mi-  
nister ohne Portefeuille für Völkerbundsangelegenheiten,  
der „Reisvertreter“ der englischen Regierung sein werde.  
Der Außenminister werde in Zukunft weniger oft, als dies  
früher der Fall gewesen sei, nach Genf fahren. Der zweite  
Minister ohne Geschäftsbereich, Lord Eustace Percy, soll  
„Daily Express“ zufolge, besonders mit der Durchführung  
der neuen Arbeitsbeschaffungspläne der Regierung beauf-  
tragt werden. „Morningpost“ meldet, daß die Wsichten  
Lord Eustace Percys am besten mit dem Ausdruck „Mäd-  
chen für alles“ bezeichnet werden könnten.

Das neue englische Kabinett ist mit seinen 22 Mit-  
gliedern das umfangreichste Kabinett in der Nachkriegs-  
geschichte Englands. Das letzte Kabinett umfaßte 20 Mit-  
glieder. — Als Präsident des Staatsrates hat MacDonald  
in Zukunft ein Jahresgehalt von nur 2000 Pfund, während  
er bisher 5000 Pfund hatte. Sein Sohn wird dagegen in  
Zukunft mehr als das Doppelte, nämlich 5000 Pfund, be-  
ziehen.

#### Die englische Presse zur Kabinettsumbildung

Alle Blätter betonen, daß durch die Umbildung des Kabinetts  
der eigentliche Charakter der Nationalregierung nicht berührt  
werde und daß daher keinerlei weittragende Änderungen zu er-  
warten seien. Die „Times“ schreibt: Der Regierungswechsel in  
England wurde mit einer Geschwindigkeit und Leichtigkeit und  
ohne öffentliche Erregung durchgeführt, um die wir von einigen  
anderen Ländern beneidet werden müssen. Die neue Regierung  
hält das „nationale Prinzip“ in vollem Ausmaße der vorher-  
gehenden Regierung aufrecht.

„Daily Telegraph“ betont, daß die Führung der Nationalregie-  
rung jetzt an die stärkste politische Gruppe, nämlich die Kon-  
servativen, übertragen worden sei. In Zukunft werde die größte  
Macht und die Hauptverantwortung in derselben Hand liegen.  
Der neue Ministerpräsident sei die vollständige Verkörperung des  
Geistes der „nationalen Union“.

„Daily Express“ schreibt: Wir haben unsere Regierung ruhig  
und diskret behandelt, ohne irgend eine der Explosionen, die  
ungeblich in Frankreich die Geburt einer neuen Regierung  
begleiteten.

Die konservative „Morningpost“ verspricht der Regierung ihre  
politische Unterstützung, erklärt aber gleichzeitig, daß sie in eini-  
gen Punkten nicht mit der gegenwärtigen Politik übereinstim-  
men könne. Die Politik der Abrüstung und der übertriebenen  
Betonung des Völkerbundes habe Schiffbruch erlitten.

Die Oppositionspresse äußert Mißtrauen. Die liberale „News  
Chronicle“ schreibt, die Regierung Baldwin rufe keineswegs  
großes Interesse hervor. Es sei überhaupt keine neue Regierung.  
Die konservative Übermacht sei jetzt noch mehr betont als in  
der vorherigen Regierung. Ueber das Ausscheiden Simons aus  
dem Außenministerium werde man wenig Tränen vergießen.

## Lavals Sieg

in der Kammer und das Echo

Paris, 8. Juni. Nach der Wiederwahl Bernard Douffons zum  
Kammerpräsidenten wurde die Aussprache über das Ermäch-  
tigungsgesetz begonnen. Der Berichterstatter betonte, daß Laval  
von den Vollmachten zur Verteidigung des Francs gegen die  
Spekulation nur in dem Maße Gebrauch machen würde, in dem  
es die Belange des Landes erfordern würden. Minister-  
präsident Laval appellierte schließlich an das Haus, an der  
Rechtung des Francs mitzuarbeiten. Er ging auf die Be-  
dingungen ein, unter denen sein Kabinett gebildet worden sei  
und versicherte, daß die ehemaligen Frontalmitglieder erst in aller-  
letzter Linie zu den notwendigen Opfern herangezogen werden  
sollten. Er bekämpfte die von sozialistischer Seite vorgebrachte  
These, daß die parlamentarischen Vorrechte durch die Vollmachten

Direktor nach Berlin gefahren und dürften erst gegen  
Mittag wieder eintreffen!“

„So, so! Die ganze Geschäftsleitung! Also Fräulein,  
mein Name ist Hans Trenk und ich bin der Bevollmäch-  
tigte des Herrn Konjul Arndt, der den Vorhug in Auf-  
sichtswart inne hat und dem Niddendorf zu Neunzehntel  
gehört. Ich möchte mich in seinem Auftrag mal ein wenig  
über das Werk orientieren und die Bücher prüfen! Wo  
ist die Buchhaltungsabteilung?“

Diese Eröffnung verhehlte ihre Wirkung nicht auf das  
Mädchen.

Sie war plötzlich von einer übertriebenen Liebess-  
würdigkeit und geleitete Hans in die Buchhaltungsabtei-  
lung.

Kengierige Augen richteten sich auf ihn. Der Büro-  
angestellte, der ihn in Berlin schon gesehen hatte, erkannte  
ihn wieder. Unmerklich nickte er grüßend herüber.

Die Privatsekretärin führte ihn in das Privatkontor  
des Vorstandes der Buchhaltungsabteilung.

Herr Enderlein sprang auf und verneigte sich verlegen,  
als sich Hans vorstellte.

Hans wies seine Vollmachten vor.

Dann nahm er Enderlein gegenüber Platz.

„Der Herr Konjul wollte persönlich einmal noch dem  
Rechten sehen, aber durch seine Hochzeit ist er verhindert  
und sendet mich!“

„Ich stehe Ihnen ganz zur Verfügung, Herr Trenk!  
Hoffentlich ist der Herr Konjul nicht unzufrieden mit  
unserer Arbeit!“

„Es sind Klagen zu dem Herrn Konjul gedrungen und  
ich muß in seinem Auftrag prüfen, ob sie berechtigt sind  
oder nicht. Zunächst möchte ich einmal die Bücher prüfen.  
Bitte legen Sie mir vor.“

Hans begann mit der Prüfung.

(Fortsetzung folgt)

# Rose von Flandern

Die Geschichte einer Liebe / Von Hellmut Kayser

Vertrieb: Romanverlag R. & D. Greiter & M. B. Stahatt  
abdruck verboten

Trenk erwiderte warm: „Ich bin Ihnen aufrichtig  
dankebar, Herr Rosenbaum. Ich werde morgen meine An-  
gen aufmachen, und da ich vom Herrn Konjul die en-  
sprechenden Vollmachten habe, werde ich mir Niddendorf  
genau ansehen!“

„Das tun Sie, Herr Trenk! Bei dem Auerwald, da  
müssen Sie das! Und noch einen guten Rat, sehen Sie sich  
mal das Wechselkonto an. Und prüfen Sie, mal nach, ob  
die Wechsel alle für das Unternehmen sind, ich vermute  
nämlich, daß der Auerwald hin und wieder Wechsel von  
sich über das Geschäftsfonto laufen läßt und . . . dann  
werden sie manchmal vergessen!“

„Auerwald spekuliert wohl hoch?“

„Ja, und daß er eine glückliche Hand hat, das könnte  
man nicht behaupten!“

Dann erledigten sie die Formalitäten, Trenk erteilte  
Quittung über die abgelieferten Aktien und gab Sched; dann  
zog sich Herr Rosenbaum in guter Laune zurück.

Hans aber sah noch lange nachdenklich an seinem Ruff.  
Er fühlte sich immer mehr in seine Arbeit hineinwach-  
sen. Daß ihn der Konjul als Bevollmächtigter nach Nid-  
dendorf schickte, das machte ihn unjagbar stolz.

Und er durfte auch stolz sein.

Sein Aufstieg war ein jäher, aber er war nicht unber-  
dient, denn Hans war ein Mensch, der ungewöhnliches  
Leisten konnte, wenn man ihn vor eine Aufgabe stellte. Er  
hatte die Schule als Primus verlassen und trotz Arbeits-  
losigkeit und Not unaufhörlich gelernt und seine Fähig-  
keiten weiter entwickelt.

beeinträchtigt werden würden. Er habe niemals stärker denn heute das Gefühl gehabt, die republikanischen Einrichtungen zu verteidigen. Das Parlament könne sicher sein, daß die Regierung nur in enger Fühlungnahme mit den zuständigen Ausschüssen handeln werde. Der Haushaltssechsbetrag belaufe sich auf rund 6 Milliarden Francs, und der Fehlbetrag der Staatsbahngesellschaft auf rund 4 Milliarden. Der Goldabfluß sei in den letzten Tagen zwar eingedämmt worden, dafür seien aber starke Abhebungen bei den Sparkassen zu verzeichnen. Dieser Zustand könne ohne Gefahr nicht länger anhalten. Laval sollte dann den ehemaligen Frontkämpfern nochmals Anerkennung. Er versicherte sie des Wohlwollens der Regierung, bezeichnete es aber als unerlässlich, Mißbräuche, wie sie mit der Frontkämpferkarte getrieben würden, abzustellen. Der Ministerpräsident stellte die Einrichtung einer Pensionskasse für Frontkämpfer in Aussicht. Hierauf wurde die Ermächtigungsvorlage zur Abtunung genehmelt, zu deren Annahme Laval die Vertrauensfrage stellte, die mit 324 gegen 160 Stimmen angenommen wurde.

Die Opposition die gegen die Regierung Laval getrimmt hat, leht sich wie folgt zusammen: 9 Kommunisten, 96 Sozialisten, 10 Arbeiterpartei, 23 Neusozialisten und Rechtssozialisten, 7 Radikalsozialisten, 4 Linksunabhängige, 3 Republikaner. Der Mitte, 6 wilde, 2 republikanische Vereinigung, 19 Abgeordnete waren beurlaubt und 107 Abgeordnete haben sich der Stimme enthalten.

### Die Pariser Bresse zum Siege Lavals

Lavals Sieg in der Kammer wird mit begreiflicher Genugtuung, wenn auch nicht mit dem Ueberdruß ausgenommen, wie vor wenigen Tagen die Bildung des Kabinetts Bouisson, das von der Kammer im Stich gelassen wurde. Obwohl man in der Öffentlichkeit und in parlamentarischen Kreisen damit rechnete, daß die Regierung eine Mehrheit erhalten würde, so dachte man doch nicht, daß Laval die absolute Mehrheit bekommen würde. Der Erfolg der Regierung wird drei Umständen zugeschrieben: Lavals Taktik der richtigen Stunde, der Krisenmüdigkeit des Parlaments und vor allem der Krisenmüdigkeit der Öffentlichkeit. Wenn Laval die Mehrheit einer nationalen Union erreicht hat, schreibt „Echo de Paris“, dann wolle das nicht besagen, daß man auf der Rechten und in der Mitte mit der Zusammensetzung des Kabinetts zufrieden sei. Auch habe man sich einen anderen Ton der Regierungserklärung gewünscht und erheblich weiter gespannte Vollmachten. Alles hänge nun davon ab, ob Laval dem Kabinett seinen eigenen politischen Weg und seinen Sinn aufprägen kann. Man könne Laval Vertrauen entgegenbringen, da er sich bereits früher als tatkräftiger und lokaler Ministerpräsident erwiesen habe. Der „Matin“ meint anerkennend, man habe von zahlreichen Qualitäten Lavals gewußt, aber nicht, daß er imstande sei, Schnellleistersreife aufzuweisen, wie mit seiner Regierungsbildung und deren Bestätigung durch die Kammer. „Ere Nouvelle“, das Blatt Herriots, schreibt, Laval habe mutig und ohne Zögern seine Pflicht getan. Er habe dem Parlament nachgewiesen, daß es nicht das Recht habe, unter irgend welchen Vorwänden der Regierung die Mittel vorzuenthalten, die sie zur Erhaltung des Staates verlangen. Ginge man würde die Vorrechte des Parlaments nicht berührt. Mit laurer Miene stellt „Populaire“, das Blatt der Sozialisten, fest, daß Laval nun seine Vollmachten habe, das aber nur, weil die Kammer kapituliert habe, unter dem Druck einer Erpressung, einer finanziellen Panik und vor der „Reuerei der Faschisten“. Nun würde die Regierung durch Notverordnungen ungeheure Einsparungen vornehmen.

### Subelfeier der DL in Coburg

Die alte Franenstadt Coburg stand über die Pfingsttage ganz im Zeichen der Feier des 75jährigen Bestehens der Deutschen Turnerschaft. Ueberall wehten die Fahnen des Dritten Reiches und ergaben mit denen der Turner und denen der gleichzeitig in Coburg verammelten deutschen Landsmannschaften einen reichen Flaggenwald. Die vor 75 Jahren, so war auch diesmal der Anker, auf dem vor einem dreiviertel Jahrhundert die erste Festversammlung stattfand, wieder der Schaulay und Mittelpunkt des großen Ereignisses. Niedrige Tribünenbauten gaben dem Festplatz seit das Aussehen eines Stadions. Zum Eröffnungstag am Samstag waren bereits Tausende von Turner und Turnerinnen zur Feststadt geeilt, darunter allein 85 Inhaber von Ehrenurkunden, die nur an solche Männer und Frauen verliehen wird, die sich besondere Verdienste um die Deutsche Turnerschaft erworben haben.

Bereits am Freitag abend erfolgte die feierliche Uebergabe des Bundesbanners an die Stadt Coburg. Württembergische Turner hatten das Banner aus der Turnfeststadt Stuttgart gebracht. Namens der Stadt Coburg begrüßte Oberbürgermeister Dr. Strölin übergab dann das Banner.

Am Samstag vormittag wurde im Landestheater der Subelsturntag feierlich eröffnet. Das geschmückte Haus war bis auf den letzten Platz belegt. Der Führer der DL, Reichsportführer von Tschammer und Osten, begrüßte den Herzog und die Herzogin von Sachsen-Coburg-Gotha, die Vertreter der Behörden, der Partei, der Deutschen Landsmannschaften und des BDA. Unter großem Beifall verlas er das Glückwunschsreiben des Reichsinnenministers Dr. Frick. Nach weiteren Ansprachen ergriff der stellvertretende Führer der DL, Oberturnwart Steding, das Wort. Er betonte in seiner Rede die Verdienste der DL um den Wiederaufbau des deutschen Volkes seit ihrer Gründung bis in die jüngste Vergangenheit.

An den Führer und Reichsfanzler wurde folgendes Telegramm geschickt: „Der Deutsche Turntag, die berufene Vertretung von 1,6 Millionen Turnern, die hier in Coburg versammelte Deutsche Turnerschaft entbietet dem Führer und Reichsfanzler ehrfürchtige Grüße. Versammelt an der Stätte, wo vor 75 Jahren deutsche Turner den Willen zur Einheit von Volk und Reich verkündet haben, geloben wir unverbrüchliche Treue und härtesten Einsatz im nationalsozialistischen Staat.“

Nachmittags wurde der eigentliche 22. Deutsche Turntag eingeleitet. Der stellv. Führer der DL, Karl Steding, wies auf die Verwaltungs- und Tätigkeitsberichte hin und erstattete dann den Kassenbericht, der mit 118 880 Mark abschloß. 34 100 Mark wurden der Winterhilfe überwiesen, die Vereine gaben weitere 146 000 Mark. Nunmehr ergriff der Führer der DL, Reichsportführer von Tschammer und Osten, das Wort zu seiner programmatischen Rede. Die Satzungen wurden den vorgelegten Änderungen entsprechend genehmigt. Nach Paragraph 4 sind die Vereinsführer verpflichtet, nur deutschstämmige Mitglieder in ihren Vereinen zu führen.

Die Führerwahlen ergaben die einstimmige Wiederwahl des von Steding in Vorschlag gebrachten Reichsportführers von Tschammer und Osten als ersten Führer der DL. Dieser dankte für die erfolgte Wahl und gab das Gelöbniß ab, daß er ebenso treu wie dem Führer und dem Staat der Deutschen Turnerschaft dienen werde. Die Abgeordneten des Turntages versicherten dem neugewählten Führer Gefolgschaftstreue und brachten ihm ein dreifaches „Gut Heil!“ aus.

Einen weiteren turnerischen Höhepunkt bildeten die Messen am Montag. Coburgs Turner hatten für vorzügliche

Kaufbahnen, Sprungbahnen usw. gesorgt. Zu gut jedoch meinte es die Sonne, unter der brühenden Hitze litten viele Mehrkämpfer. Von den Württembergern beispielsweise konnte sich Kieß (MTB. Stuttgart) nicht durchsetzen. Die übrigen der 120 teilnehmenden Turner und Turnerinnen aus Schwaben vertateten den Gau jedoch sehr gut. Lydia Eberhards-Eisingen konnte sogar mit großem Vorsprung den einzigen Wettbewerb der Turnerinnen, einen aus Weitsprung, Ballweitwurf und Lauf bestehenden Dreikampf mit großem Punktvorsprung gewinnen. Wirklich meisterhaft war der Weitsprung von 590 Metern, der im Einzelwettbewerb erzielt, sogar deutschen Rekord bedeuten würde. Weiterhin gab es zwei dritte Plätze für Schwabens Turner, und zwar im Dreikampf der Klasse 4 durch Kreisoberturnwart Kießkopf-Göppingen mit 61 Punkten und im Vierkampf der Klasse 2 durch Kreisjugendturnwart Fißler-Nürtlingen mit 81 Punkten. Die wichtigsten Ergebnisse waren: Vierkampf Klasse 1: (Jahrgänge 16 bis 03) Weitsprung, Kugelstoßen, Keulenwurf, 100 Meter-Lauf: 1. Wittmann-TB. Coburg 82 Punkte, 10. Fleisch-TB. Kornwestheim 72 P., 13. Faud-TB. Nethelm, 69 P., 17. Sehe-TB. Ulm 63 und Bauer-Stuttgarter TB. 63 P. Vierkampf Klasse 2 (02 bis 06): 1. Fortune-TB. Hallsloch, 87 P., 2. Hof-TB. Würzburg 86 P., 3. Fißler-TB. Nürtlingen 81 P., 9. Koch-TB. Eningen 74 P., 11. Dutt-TB. Schwäbisch Hall 72 P., 12. Müller-TB. Stuttgart 71 P., 13. K-TB. Oberdürheim, 70, 14. Grimm-TB. Kornwestheim 69 P., 15. Banner-TB. Tübingen 68 P. Vierkampf Klasse 3 (05 bis 00): Weitsprung, Kugelstoßen, Keulenwurf, Lauf, 1. Laubacher-TB. Ludwigsbühl 89 P., 10. Reuter-TB. Tübingen 76 P., 11. Mebus-TB. Göppingen 75 P., 14. Freg-TB. Weingarten 72 P., 14. Münzmann-TB. Oberdürheim 72 P., 15. Stuber-TB. Weiblingen 61 P. Vierkampf Klasse 4: 1. Vohrmann-TB. Frankfurt 64 P. Dreikampf Klasse 4 (Jahrgänge 85 und ältere) Garen, Pferd, Ballweitwurf rechts und links: 3. Kießkopf-TB. Göppingen 61 P., 9. Sauer-TB. Waldstetten 55 P., 15. Christe-TB. Bad Cannstatt 49 P., 16. Wacker-Stuttgarter TB. 48 Punkte.

Zum ersten Mal war den Teilnehmern der Coburger Mehrkämpfe zur Pflicht gemacht, sich vorher an einer völkischen Aussprache zu beteiligen. Dabei zeigte sich, welche Turnvereine bereits einen Diktator haben und von welcher Klasse er ist. Im allgemeinen konnten jedoch alle Teilnehmer die an sie gestellten Fragen weltanschaulicher Art zur Zufriedenheit beantworten.

### Aufbau der deutschen Leibesübungen

#### Tschammer-Osten auf dem Turntag in Coburg

Der Reichsportführer v. Tschammer und Osten hielt eine überaus bedeutungsvolle Rede, in der er über den künftigen Aufbau der deutschen Leibesübungen u. a. ausführte. Der Reichsportführer ging auf die Grundausstattung über den Charakter der Leibesübungen in nationalsozialistischer Ausprägung ein, die einheitlich sein muß, mit der die Notwendigkeit der Schaffung eines einheitlichen Reichsbundes für Leibesübungen von der grundsätzlichen und weltanschaulichen Seite her erörtert wurde. Damit kam der Reichsportführer zum organisatorischen Aufbau. Zur sachlichen Gliederung des Reichsbundes werde nunmehr die überfachliche, regionale treten. Nach Durchführung dieser überfachlichen Gliederung wird der Reichsbund folgende Gestalt haben. An der Spitze des Reichsbundes, der großen Selbstverwaltungs-Organisation der deutschen Leibesübungen, steht der amtlich bestellte Reichsportführer. Er beruft die Leiter der 23 Fachämter des Reichsbundes. Diese bilden mit weiteren bis je 10 vom Reichsportführer zu berufenden Persönlichkeiten den Führerrat. Der Reichsportführer als der Führer des Reichsbundes für Leibesübungen beruft für jeden Gau einen Gauführer des Reichsbundes. Er bestätigt auf Vorschlag der Fachamtsleiter für jedes Fachamt einen Gauamtsleiter. Unter dem Gauführer bilden die Gauamtsleiter den Führerrat des Gaues. Die gleiche Regelung gilt sinngemäß für die Bezirke und Kreise. In großen Zügen entspreche somit die zukünftige Organisation des Reichsbundes der Deutschen Turnerschaft, die als größter überfachlicher Verband allein als Muster für die Organisation herangezogen werden konnte. Der einzige anmerkbare Unterschied liegt allein in der stärkeren Betonung der sachlichen Aufgaben. Die Organisationsform des Reichsbundes ist ihrem Wesen nach nationalsozialistisch, weil sie den Grundlay der Leistung mit dem der Unterordnung unter die Gemeinschaft innig verbindet und eine organisch gegliederte Gemeinschaft darstellt.

Der Nationalsozialismus will den lebensecht gegliederten Aufbau aller deutschen Kulturwerte. Er weiß deshalb, daß die Zukunft der Leibesübungen nur in einer von höchstem Verantwortungsgelagten getragenen freiwilligen Selbstverwaltung gesichert sein kann. Es sind auch Stimmen durch das Land gegangen, die von einer Zerstückelung der Verbände und von einer Einziehung ihrer Vermögen gesprochen haben. Ich habe, wie ich hoffe, mit hinreichender Klarheit vom Standpunkt der nationalsozialistischen Weltanschauung über die Verbände gesprochen, aber ich kann sagen, daß ich nichts tun werde, um sie auszulöschen; denn ich vertraue der gewaltigen Energie des Nationalsozialismus, und ich vertraue der mit dieser Weltanschauung heranwachsenden jungen Generation, die einmal willig und selbstverständlich vollenden wird, was wir mühsam begonnen haben. Und nun werden etliche unter euch sein, liebe Turnbrüder, und es werden manche sein, draußen im Land, die da bitter sagen: „Allo hoch! Coburg, das Begrüßnis erster Klasse. Wo die Deutsche Turnerschaft geboren wurde, nimmt man ihr Seele und Atem.“ Ich aber rufe euch zu: Wenn Geschlechter gehen und Geschlechter kommen, dann müssen Formen zerpringen und Satzungen verfallen. Aber, was nicht zerpringen und nicht verfallen darf, das ist der Geist, der das Turnen und die Turnerschaft geboren hat. Diesen Geist gilt es ganz frei zu machen!

### Botshafter v. Ribbentrop berichtet dem Führer über die Flottenverhandlungen

Berlin, 10. Juni. Die deutsche Flottendelegation unter Führung von Botshafter v. Ribbentrop trat am Samstagvormittag in München ein. Botshafter v. Ribbentrop erstattete dem Führer und Reichsfanzler Bericht über den bisherigen Verlauf der Verhandlungen. Im Laufe dieser Woche wird sich die deutsche Delegation zur Weiterführung der Verhandlungen wieder nach London begeben.

### Trauerfeier für Generalsoberst von Vinzingen

Hannover, 10. Juni. Unter starker Beteiligung der Bevölkerung und Garnison Hannover wurde Generalsoberst Alexander von Vinzingen am Pfingstamstag zur letzten Ruhe getragen. Blumenkranz füllte den Altarraum, wo der Sarg des Beweiagten, umgeben von den Fahnen des Infanterieregiments 74, aufgestellt war. Vier Offiziere hielten die Totenwache. Im Mittelteil der Kirche sah man neben den Familienmitgliedern und den Vertretern der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, die Vertreter des Heeres und der alten Generalität. Divisionspfarrer Otto gedachte der erfolgreichen Lebensarbeit des Entschlafenen. Nach dem gemeinsamen Gesang eines Chorals trat

der Oberbefehlshaber des Truppenkommandos 2, General der Artillerie Ritter von Leeb, an den Sarg, um im Auftrage des Obersten Befehlshabers der Wehrmacht, des Führers und Reichsfanzlers Adolf Hitler, des Reichsriegsminister Generalsoberst von Blomberg und des Truppenkommandos 2 Kräfte am Sarge des Entschlafenen niederzuliegen. Ferner ließ der Oberbefehlshaber der Luftmacht, General Göring, einen Kranz niederlegen. Im Namen der SA und der Provinz Hannover legte Stabschef Luge einen Kranz nieder. Nach weiteren Kranzniederlegungen wurde der Sarg unter Glockengeläut durch sechs Unteroffiziere herausgetragen, um nach dem neuen St. Nikolai-Friedhof übergeführt zu werden, wo unter militärischen Ehren die Beisetzung erfolgte.

### BDA-Rundgebung in Marienburg

#### Begrüßung der Saardeutschen

Marienburg, 8. Juni. Zu der Rundgebung des BDA im Marienburger Schloß waren zahlreiche Partei- und andere Organisationen erschienen. Im Vorhof der Marienburg markierten 730 Kinder vor der Saat auf. Der Bundesleiter des BDA, Dr. Steinacher, legte am Grab Kranz von Plauen in der St. Annen-Kapelle einen großen Kranz nieder mit der Inschrift: Heinrich von Plauen, dem Hochmeister des Deutschen Ordens. Der BDA.

Dann begab er sich mit den Ehrengästen in den Großen Remter des Schloßes, der dicht gefüllt war mit den Kindern von der Saat und vielen anderen BDA-Jungen und Mädchen.

Nach kurzen Begrüßungsworten sprach der Landesverbandesleiter von der Piaz des BDA, Kieker. Er schilderte das 15jährige Harren des Saardeutstums auf die Rückkehr zum deutschen Vaterlande. Anschließend sprach der Landesverbandesleiter Westpreußen des BDA, Graf Brodorski-Dallwitz. Er begrüßte die Saardeutschen und bezeichnete es als eine ganz besondere Freude für die Westpreußen, sie hier begrüßen zu können.

Die Rundgebung schloß mit dem Gesang des Liedes „Ich hab' mich ergeben“.

Bundesleiter Dr. Steinacher begab sich dann mit den Ehrengästen um die Burg herum zu dem Abstimmungs-Denkmal, wo in weitem Rund die Abstimmungen der Verbände und die BDA-Jugend Aufstellung genommen hatten. Nach einleitendem Gesang des Liedes „Nun danket alle Gott“, sprach Dr. Steinacher. Er erinnerte an die Abstimmungskämpfe, die entscheidende Proben auf die innere Bewährungskraft deutschen Volkstums gewesen seien. In glühender Anteilnahme hätten die Abstimmungsgebiete von 1920 und 1921 den Saartkampf im vergangenen Winter als ihre Tradition und ihr innerstes Erlebnis verfolgt. Und alle Abstimmungsgebiete hätten das besondere Recht, stolz den Führer zu grüßen als den Erfüller unserer besten Hoffnungen aus dunkler deutscher Vergangenheit. Dr. Steinacher schloß seine Ausführungen mit einem dreifachen Siegesheil auf den Führer. Anschließend traten sechs Verbände der deutschen Abstimmungsgebiete in Trachten ihres Landes vor und legten jeder mit einem Spruch die Gedenkkränze mit ihren Landesfarben am Abstimmungs-Denkmal nieder.

Der eindrucksvollen Rundgebung des BDA im Großen Remter der Marienburg folgte die Eröffnung der 35 Hauptversammlung des BDA mit einem Begrüßungsabend im großen Festsaal der Königsberger Stadthalle. Oberbürgermeister Dr. Wilh. Königsberg gab darauf seiner Freude Ausdruck, über 50 000 junge Volksgenossen in den Mauern der alten Krönungshalle willkommen heißen zu können. Hierauf sprachen ein Deutscher aus Argentinien und ein Deutscher aus Brasilien. Den wirkungsvollen Abluß bildeten Worte des Bundesleiters des BDA, Dr. Steinacher, an das Land Ostpreußen und an Königsberg.

### Ausfahrt des Münchener Festkommers

München, 8. Juni. In der zu einem gewaltigen Konzertsaal mit 5000 Sitzplätzen ausgebauten Halle I des Münchener Ausstellungsparkes wurde mit einem Konzert der Berliner Philharmoniker unter ihrem Dirigenten Staatsrat Dr. Wilhelm Furtwängler, der Festkommer der Stadt feierlich eröffnet. Zur besonderen Freude und Ueberraschung der Tausende von Besuchern erschien auch der Führer und Reichsfanzler, bei seiner Ankunft von herzlichen Rundgebungen der Liebe und Treue empfangen.

### Mussolini in Sardinien

Rom, 8. Juni. Mussolini hat sich am Samstag in einem dreimotorigen Flugzeug, das er selbst steuerte, zur Besichtigung der in Sardinien stehenden dritten mobilisierten Division „Sabaudia“ nach Cagliari begeben. Er wurde bei seiner Ankunft von den Vertretern der Behörden und der Bevölkerung mit großer Begeisterung begrüßt. Die drei in Sardinien liegenden Regimenter der Division, zwei Infanterieregimenter und eine Artillerieregiment, sind ausfahrbereit. Der erste Truppentransport auf dem Dampfer „Merano“ ging am Pfingstsonntag nach Italienisch-Ostafrika in See. Das 4. Regiment der Division „Sabaudia“, ein in Livorno garnisoniertes Bergolieri-Regiment, ist ebenfalls ausfahrbereit. Es wurde vom Kronprinzen von Italien besichtigt.

### Ein Droh-Rede Mussolinis

#### an England gerichtet

Rom, 10. Juni. Bei der Besichtigung der dritten mobilisierten Division „Sabaudia“ in Cagliari, die dort zur Ausfahrt bereit liegt, hielt Mussolini am Samstag folgende Ansprache:

„Schwarzhemden! Ihr habt einer stolzen Rundgebung beige wohnt und gezeigt, daß ihr stark und diszipliniert seid würdig der heroischen und kriegerischen sardinischen Rasse. Die Truppen von „Sabaudia“ tragen in ihrem Namen das beste Lösungswort. Wir haben alte und neue Fragen zu regeln und werden sie regeln. Möge man jenseits der Grenzen sagen was man wolle. Nur wir können unsere Richter sein und die besten Garantien unserer Zukunft nur ausschließlich wir und nicht die anderen! Wir folgen in unseren Handlungen nur denjenigen, die uns heute belehren wollen. Als sie ihr Reich ausbauen und es verteidigten, zeigten sie, daß sie auf die öffentliche Weltmeinung keine Rücksicht nahmen. Wenn die Regierung jetzt an die Schwarzhemden appelliert und das junge Italien zu den Waffen ruft, so läßt das italienische Volk, daß es seine Pflicht tut und einer höchsten Notwendigkeit folgt. Das ganze italienische Volk steht wie ein Mann da, wenn es gilt, die Raub- und den Raub des Vaterlandes zu verteidigen.“

Die Rede Mussolinis wird von der gesamten italienischen Presse stark beachtet. Die „Tribuna“ bezeichnet sie als die Wort auf die Debatte im englischen Unterhaus

und im besonderen auf die Erklärungen des. In ganzseitigen Überschriften werden die Worte über die Regelung alter und neuer Posten unter büchhalterischer Nachahmung jener, die Stellen heute eine Lehre erteilen wollen, besonders hervorgehoben. Gleichzeitig gibt die Presse ihren Wünschen über die Unterhausdebatte Ausdruck und nimmt hauptsächlich gegen die Ausführungen des Labour-Abgeordneten Major Attlee Stellung. In dem Kommentar des halbamtlichen „Giornale d'Italia“ wird betont, daß die Worte Mussolinis „immer von der italienischen Volksseele getragen seien.“ Gegen die Kräfte, die heute gegen Italien und morgen gegen jedwede Völk gerichtet sein könnten, habe Mussolini seine Stimme erhoben.

### Ergebnis der griechischen Wahlen

287 von 300 Abgeordneten Mitglieder der Regierungspartei

Athen, 10. Juni. Die griechischen Wahlen sind in vollster Ruhe durchgeführt worden. Die Wahlenthaltung war verhältnismäßig gering, obwohl die Benutzten Stimmenthaltung angeklagt hatten. Von 300 Sitzen entfielen 287 auf die Regierungspartei. Die Liste des Generals Metaxas konnte nur 7 Mandate erlangen, außerdem wurden 6 unabhängige Kandidaten gewählt.

### Lozales

Wildbad, den 11. Juni 1935.

**Der Pfingstverkehr.** Angesichts des sommerlichen verlockenden Wanderverweilers lautete die Parole für beide Tage: hinaus in die Natur, ins Grüne, in die Berge, an das Wasser. Es hat nicht geregnet, entgegen aller Gewohnheit, es hat kein Gewitter gegeben, wenn auch hier und da einige Wolken sich bildeten, daß die Atmosphäre Gewitterneigung zeigte. Ein Pfingstweiter war das, wie wir es uns nicht besser denken und wünschen konnten. Scharenweise lehrten denn auch die Menschen ihrer Behausung den Rücken und fuhren zur Erholung, zum Picknick, zum Freiluft- und Badetrieb in unser liebliches Schwarzwald- und Höhen- und genossen in wohliger Ruhe die Schönheiten und Reize unserer grünen, wogenden Tannenwälder. Wer einmal hier gewesen ist, wird bestimmt immer wieder seine Erholung von des Tages Lasten und Sorgen hier suchen und finden. Der Pfingstverkehr, der bereits am Donnerstag fühlbar einsetzte und am Samstag eine erhebliche Steigerung erfuhr, hatte am Sonntag Vormittag seinen Höhepunkt erreicht. Vom frühen Morgen ab waren die Züge hundertprozentig besetzt, es kamen statistisch über Pfingsten weit über 10 000 Personen nach hier. Der Fern- u. Ausflugverkehr war stärker als im Vorjahr, es wurde nicht nur von den Feiertagsrückfahrkarten stärker Gebrauch gemacht, sondern auch eine große Zahl von Sommerurlaubern kamen mit den für zwei Monate gültigen Urlaubskarten auf ihrer Ferienreise hierher. Der Bergbahnverkehr verzeichnete folgende Ziffern: Pfingstsonntag 5030 (im Vorj. 4242); Pfingstmontag 3608 (im Vorj. 2907). In den Abendstunden des Montags drängte sich nochmals ein Riesendeckel zusammen, der durch die Führung von Sonderzügen und durch Verstärkung der übrigen Züge glatt abgewickelt wurde. Der sonstige Verkehr mit Rad, Kraftrad und Auto nach und durch Wildbad war sehr stark. Wildbad verzeichnete Hochbetrieb, und auch im übrigen Enzjal waren Gasthäuser und Hotels gut besuchte Häuser, doch in der Mehrzahl nur von Passanten und kurz weilenden Erholungsuchenden. Die Zahl der durchs Enzjal fahrenden Autos kann nicht annähernd geschätzt werden, zeitweilig stauten sich die sich rasch folgenden Privatkraftwagen, von denen auch zahlreiche ausländischer Herkunft waren.

**Landestheater.** Nach dem das Landestheater über die Pfingstfeiertage seine Spielzeit mit großem Erfolg begonnen hat, gelangt Mittwochabend eine der besten Komödien zur Aufführung „Wenn der Hahn kräht“ von August Hinrichs, dem deutschen Dichter und Handwerker. Seine letzte Komödie „Krach um Volantib“, die an allen deutschen Bühnen einen überaus großen Erfolg brachte, ist sicher noch in angenehmer Erinnerung. Hinrichs hat auch mit seiner neuen Komödie „Wenn der Hahn kräht“ eine überaus theaterwirksame Angelegenheit geschaffen, die an Wirkung Meißls „Zerbrochener Krug“ und Hauptmanns „Biberpelz“ kaum nachsteht und der Theaterbesucher wird sich sicher einen Abend angenehm unterhalten. Spielleitung des Stückes hat Josef Stauder. — Donnerstag und Freitag ist das Theater geschlossen. — Auch dieses Jahr erhalten sämtliche

Einwohner Wildbads auf sämtlichen Plätzen im Kurtheater halbe Preise, so daß Sie z. B. schon für 60 Pfennig einen sehr guten Platz erhalten. Benutzen Sie diese Gelegenheit. Die auswärtigen Theaterfreunde von Pforzheim und des Enzjales haben besonders in den Wochentagen Freitag, Samstag und Montag günstige Gelegenheit, das Kurtheater zu besuchen, denn an diesen Tagen geht dieses Jahr noch ein Zug ins Wildbad 22.53 Uhr und Sonntags ab 22.47 Uhr. Hiermit haben Sie immer Gelegenheit, den Zug rechtzeitig zur Heimfahrt zu erreichen.

### Württemberg Die Pfingstfeiertage

Das „liebliche Pfingsten“ hat entgegen allen Erwartungen seinem Namen alle Ehre gemacht. Am Pfingstamstag war der erste Sommertag. Pfingstsonntag und Pfingstmontag hatten hochsommerliche Temperaturen bei strahlend blauem Himmel. So wurde Pfingsten 1935 zu einem wirklichen Erholungs- und Naturfest für das ganze Volk. In Städten und Dörfern war es wie ausgestorben, denn alles, jung und alt, zog ins Grüne, in den jungen frischen Wald, der Schutz bot vor den Strahlen der Sonne und der mittäglichen Hitze. Wald und Flur wiesen zahllose Scharen von Wanderern auf. Die Ausflugs- und Kurorte hatten richtige Saison und Hochbetrieb. Auf den Landstraßen entführten Autos und Omnibusse in Mengen die naturhungrigen Städter, die Reichsbahn hatte Rielenbetrieb. Auf den Flüssen tummelten sich die Paddler wie im Hochsommer und die Flußbäder waren stark besucht. Die Jugend vor allem lebte in den Ferienlagern der HJ und genoß neben der prächtigen Natur die frohe Kameradschaft. Nach den Regenwochen des Mai war Pfingsten ein voller Erfolg und Ausgleich. Der Bauer aber hat schon am zweiten Feiertag nach den Senien und Mähmaschinen Auschau gehalten, denn nach den Feiertagen beginnt die Heue, der erste Grasschnitt. Wenn der Alttag nun alle in Dorf und Stadt zur Arbeit ruft, so zehren wir von den vergangenen schönen Pfingsttagen dankbaren Herzens.

### Schweres Motorradunglück — Zwei Tote

Gingen a. d. F., 10. Juni. Am Pfingstsonntag früh ereignete sich auf der Staatsstraße Söhen-Geislingen ein Verkehrsunfall, das zwei Todesopfer forderte. Ein 23jähriger Motorradfahrer aus Göppingen, der seine Schwester als Begleiterin auf dem Rückweg hatte, war eben dabei einen in gleicher Richtung fahrenden Autobus zu überholen, als gleichzeitig aus entgegengesetzter Richtung ein zweiter Motorradfahrer aus Geislingen kam. Beide Fahrzeuge prallten mit unverminderter Geschwindigkeit und unheimlicher Wucht aufeinander. Bei dem Geislinger Fahrer explodierte der Benzintank. Er erlitt neben schweren Verletzungen so schwere Brandwunden, daß er unmittelbar nach dem Unfall starb. Der Göppinger Fahrer wurde in hoffnungslosem Zustand ins Geislinger Krankenhaus eingeliefert. Er ist dort inzwischen gestorben. Seine Begleiterin erlitt einen Oberarmbruch und andere Verletzungen. Ihr Zustand ist befriedigend.

### Das neue Kaiser-Wilhelm-Institut für Metallforschung in Stuttgart

Stuttgart, 10. Juni. Bekanntlich findet gelegentlich der Hauptversammlung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften am 21. Juni ds. Js. in Stuttgart die Einweihung des neu aufgebauten Kaiser-Wilhelm-Instituts für Metallforschung statt. Das Institut gliedert sich in drei Teillinstitute: Das Institut für angewandte Metallkunde, dessen Leiter Professor Dr. W. Köster auf eine 12jährige Tätigkeit in verschiedenen Forschungsanstalten der Eisen- und Nichteisen-Metallindustrie zurückblickt; das Institut für Röntgenmetallkunde, das unter der Leitung von Professor Dr. K. Glöckler steht und das Institut für physikalische Chemie der Metalle, dem Professor Dr. G. Grube vorsteht. Die beiden letztgenannten Institute fallen räumlich zusammen mit dem bereits bestehenden Laboratorium für physikalische Chemie und Elektrochemie sowie dem Laboratorium für Röntgentechnik der Technischen Hochschule Stuttgart. Das Institut für Röntgentechnik erhält jedoch einen Erweiterungsbau, in dem die Laboratorien für das Kaiser-Wilhelm-Institut untergebracht werden sollen. Die Arbeiten für diesen Bau haben im Frühjahr 1935 begonnen. Für das Institut für angewandte Metallkunde ist ein Neubau in unmittelbarer Nähe der beiden bereits bestehenden Institute errichtet worden. Ein dreiflügeliger Hauptbau von 25 Meter Länge und 11 Meter Tiefe enthält die Laboratorien für physikalische chemische und

technologische Untersuchungen sowie einen kleinen Hörsaal und die Bücherei. Eine dahintergelegene Halle von 20 auf 15 Meter nimmt die Werkstatt, die Schmelzerei und einen Badraum auf. Für die Errichtung des Instituts haben sich das Land Württemberg, die Stadt Stuttgart und die Metallindustrie nicht zum wenigsten die schwäbischen Metallverarbeitenden Werke, in hervorragender und dankenswerter Weise eingesetzt.

Kornwestheim, 10. Juni. (Verkehrsunfall.) Freitagabend wollte ein 22jähriger Schmied aus Kornwestheim in eine Seitenstraße einbiegen. Dabei wurde er von einem in gleicher Richtung fahrenden Personenkraftwagen angefahren und in den Straßengraben geworfen, wo er mit einem schweren Schädelbruch liegen blieb. Im Ludwigsburger Bezirkskrankenhaus erlag er seinen Verletzungen.

Neuhausen, 10. Juni. (Ertrunken.) Am Freitag badeten einige Schulkinder im Ermswehr oberhalb Neuhausen. Dabei ist der zehnjährige Heinz Reuter in einen Strudel geraten, aus dem er sich nicht mehr herausarbeiten konnte. Ein sich in der Nähe befindlicher beherrzter Einwohner zog den Knaben aus dem Wasser geriet aber dabei selbst in Lebensgefahr. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Dettingen-Teck, 10. Juni. (Ertrunken.) Aus Webel (Holtzheim) kam die Nachricht, daß am Mittwoch morgen am Elbstrand die Kleider des Spinnereitechnikers Fritz Schunter von hier gefunden wurden. Allem Anschein nach ist er beim Baden ertrunken.

Pfaffenhofen, 10. Juni. (Diamantene Hochzeit.) Das Fest die diamantenen Hochzeit begingen am Pfingstfest im Kreise ihrer Angehörigen Frau Sommer und Frau Sommer wird im Oktober 85 Jahre, Frau Sommer im Dezember 81 Jahre alt.

Willingen, 10. Juni. (Wundstarrkrampf.) Vor einigen Wochen kam der 35 Jahre alte verheiratete Karl Holzhen bei einer Motorradfahrt, an der er als Beifahrer teilgenommen hatte, zu Fall und erlitt dabei erhebliche Verletzungen an der Hand. Jetzt stellen sich Anzeichen von Wundstarrkrampf ein, die zum Tod führten.

Freudenstadt, 10. Juni. (Tödlich verunglückt.) Der Motomechaniker Karl Fahrner vom Kniebis probierte ein Motorrad mit Beiwagen aus. In den Beiwagen setzte er seinen etwa achtjährigen Sohn Karl. Bei der Rückfahrt kam das Motorrad unterhalb der Alexanderschanze ins Schleudern und ließ auf einen Straßbaum auf. Der Junge brach die Wirbelkälte. Bei der Einlieferung ins Kreiskrankenhaus war er bereits gestorben.

Trüdingen, 10. Juni. (Unfallkatastrophe.) Freitag verunglückte ein zwölfjähriges Mädchen beim Spielen in einem Strid. Das Kind wehrte sich gegen die Umarmung, verlor sich jedoch anheftend immer mehr und war bei seiner Auffindung bereits tot.

Verantwortlich für den Inhalt: Verleger und Herausgeber: Wildbader Tagblatt, Wildbad, Schwarzwald (Zsh. H. Gsch) Nr. 5, 35 750. Für Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig.



**Für Kinder natürlich**

nur das Beste zum Trinken

**Apollo-Silber (mit Zitrone)**  
**Teinader Hirsdpferle**  
(mit Zitrone)

feine Limonaden mit dem ganzen Gesundheitswert der berühmten Mineralquellen, den bekannten Dienern der Gesundheit.

Oberall zu haben

Vertreter in:  
Wildbad: Carl Tubach sen., Mineralwasser-Vertr., Tel. 262  
Calw: Fritz Wurster, Mineralwasserhdlg., Tel. 483 Wildbad

### Staatliches Bad Wildbad

## WOCHENPLAN VOM 10. BIS 16. JUNI 1935

Woche vom 10.6. bis 16.6.	Kurkonzerte in der Neuen Triukhalle		Veranstaltungen im Kursaal		Im Kurtheater	Anflugsfahrten der Reichspost
	Vormittags	Nachmittags	Nachmittags	Abends 8.30 Uhr	Abends 8.15 Uhr	(Kartenvorverkauf im König-Karlsbad)
Pfingst-Montag . . 10.	11—12	4—6	4—6 TANZTEE	Kleiner Musikabend (Tischreihen)	Klara tippt richtig (Luftspiel)	Nachm.: 1. Herrenalb 2. Murgalsperre
Dienstag . . 11.	11—12	Adolf-Hitler-Platz 4—6	4—6 TANZTEE	Abendkonzert — Operettenmusik — (Tischreihen)	—	Tagesfahrt: 1. Baden-Baden 2. Feldberg Nachm.: Freudenstadt
Mittwoch . . 12.	11—12	4—6 Schallplatten- und Rundfunk-Veranstaltung	—	Tanzabend von 9 Uhr an	Wenn der Hahn kräht (Luftspiel)	Tagesfahrt: 1. Allerheiligen 2. Sträßburg Nachm.: 1. Zavelstein 2. Herrenalb
Donnerstag 13.	11—12	4—6	4—6 TANZTEE	Tonfilm: Oberwachtmeister Schwenke	—	Tagesfahrt: Lichtenstein oder Hohen, ollern Nachm.: 1. Herrenalb 2. Mummelsee
Freitag . . 14.	11—12	Adolf-Hitler-Platz 4—5	4—6 Tonfilm: Oberwachtmeister Schwenke 4—6: Tanztee	3. Sinfonie-Konzert Solistin: Hetty Haeflbig (Klavier)	—	Tagesfahrt: 1. Baden-Baden 2. Feldberg Nachm.: 1. Zavelstein 2. Maulbronn
Samstag . . 15.	11—12	4—6	—	Tanzabend von 9 Uhr an	Großreinemachen (Luftspiel)	Tagesfahrt: Triberg Nachm.: 1. Herrenalb 2. Freudenstadt 3. Kaltenbronn
Sonntag . . 16.	11—12	4—6	4—6 TANZTEE	Kleiner Musikabend (Tischreihen)	Straßenmusik (Luftspiel)	Nachm.: 1. Mummelsee 2. Zavelstein

Voranzeige für Montag, 17. Juni: Nachmittags 4—6 Uhr: Konzert der SA-Sturmabteilungskapelle 2/R 109. Abends 8.30 Uhr: Lichtbildervortrag von Dr. P. Roßnagel: „Die Wunder des Himmels“.

**Verloren**  
Am Samstag mittag verlor ein Arbeiter in der nördlichen Baulenstraße 20 Mark. Der Finder wird dringend um Rückgabe an das Fundbüro Rathaus gegen Finderlohn erlucht.



**Sämtliche Geschäfts- und Familien-Drucksachen**

liefert schnell und preiswert die

**Druckerei Wildbader Tagblatt**